

kann nicht besser geschätzt werden, als wenn Rußland auf Europa abgelenkt wird. So ganz besiegen wird es ja den Dreibund so leicht nicht, auch ohne England. Umgekehrt könnte es durch den Zutritt Englands etwa von der Aggression in Europa abgeschreckt werden, nach einem Ausgleich mit Oesterreich suchen und sich mit aller Kraft auf Asien werfen. Zu diesen Erwägungen kommt eine starke Sympathie unter den englischen Radikalen für das republikanische Frankreich. England verhält sich also zwischen den beiden Kontinentalgruppen neutral. Der Leiter der auswärtigen Politik Lord Salisbury neigt unzweifelhaft zum Dreibund, aber er ist abhängig vom Parlament und es ist höchst zweifelhaft, ob er bei den nächsten Wahlen die Majorität behalten wird. Man darf daher als sicher annehmen, daß der Besuch, welchen der deutsche Kaiser im Juli in England abstattete und bei dem er von dem Staatssekretär des Auswärtigen begleitet war, zu einem positiven politischen Vertrage nicht geführt hat; selbst die Nachricht, daß die tatsächliche Identität der englischen und deutschen Interessen in Form eines Protokolls festgestellt worden sei, darf als eine positiv beglaubigte kaum gelten. Der Führer der englischen Opposition, Gladstone, hat die Politik der Neutralität in der denkbar schärfsten Form proklamiert, indem er den Wunsch aussprach, daß England Ägypten wieder räumen möge. (Vgl. England S. 229.) Wenn England dazu bereit ist, braucht es freilich keine Kosten auf Kriegsvorstüßungen zu verwenden und kann die anderen Großmächte allein ausmachen lassen, was aus der Welt werden und wem einmal die Vorherrschaft im Mittelmeer und endlich Asien zufallen soll.

Die andere Großmacht, deren Stellung zum Dreibund vielfach kommentiert worden ist, ist die Kurie. Der Papst, einst das Haupt des occidentalen Universalstaates, wie Hauke es ausgedrückt hat, dessen politische Bedeutung im 18. Jahrhundert auf ein Minimum reduziert worden war, muß jetzt allen Ernstes wieder als Großmacht angesehen werden. Gerade die Ereignisse des letzten Jahres haben es gezeigt. Als seinen Lobfeind sieht der heilige Stuhl das Königreich Italien an, das ihm die Genugthuung und Annehmlichkeit einer weltlichen Herrschaft geraubt hat. Italien